

DER GESANG IM FEUEROFEN

Zuckmayer setzt sich in seinem Stück mit der NS Vergangenheit Deutschlands und den Zeitproblemen der fünfziger Jahre auseinander. Ihm reichte die Ebene der menschlichen Realität dafür nicht aus und er setzte Zwischenebenen als Mittlerwelt zwischen Erde und Himmel und der Welt der mythischen Naturkräfte ein. Schauplatz des Stücks, das mit einer Gerichtsverhandlung im Himmel beginnt, mit der Hauptfigur Creveaux als Angeklagtem und seinen Opfern als Anklägern und Zeugen, ist der kleine Ort Haut-Chaumont am Fuß der savoyischen Alpen in der Zeit vom Dezember 1943 bis zum Kriegsende. Creveaux ist ein Außenseiter und unbeliebt. Um sich für die ständigen Demütigungen zu rächen, spielt er dem Gestapo-Offizier Sprenger, Pläne der französischen Widerstandsbewegung in die Hände. Creveaux' Hass steigert sich, als er sehen muss, wie sich Sylvaine Castonnier dem deutschen Funker Sylvester Imwald zuwendet. Der Ortskommandant Major Mühlstein erhält Befehl, alle einsatzfähigen Dorfbewohner zu einer Arbeitskolonne zusammenzustellen. Diese Anordnung führt Sprenger in rücksichtsloser Weise aus: er schont weder Alte noch Kranke. Mit dem Versprechen, eine Flüchtlingsfamilie sicher in die Schweiz hinüber zu begleiten, prellt Creveaux sie um ihr gesamtes Geld und liefert sie dann dem Gendarmen Neyroud aus, der aus Mitleid die Alten entkommen lässt. Sein Sohn Marcel, der daraufhin verhaftet werden soll wird vom Schlossbesitzer und Dorfkaplan Francis Leroy, trotz seines Bekenntnisses zum Atheismus verborgen. Sprenger lässt durch Sylvester eine große Menge Benzin anfordern, um das verdächtige Schloss anzuzünden, wenn sich am Heiligen Abend die von Creveaux verratenen Widerstandskämpfer zu einem Ball dort zusammenfinden. Sylvester durchschaut den Plan und will Sylvaine warnen. Creveaux hat sie überredet, aufs Schloss zu gehen, ist aber selbst im Dorf geblieben. Die Aktion Feuerofen wird ausgelöst. Da die Ausgänge des Schlosses besetzt sind, verbrennen die einen, die andern fallen den Kugeln der Deutschen zum Opfer. Kurz vor der Kapitulation versuchen Sprenger und seine Helfer sich zur deutscher Truppe durchzuschlagen und lassen den verachteten Creveaux zurück. Er flieht zu seiner Mutter, die ihn der französischen Gendarmerie ausliefert.



CARL ZUCKMAYER

Carl Zuckmayer wurde am 27.12.1896 in Nackenheim in Rheinhessen geboren. Als Sohn eines Fabrikanten besuchte er in Mainz das Gymnasium und meldete sich 1914 als Kriegsfreiwilliger. Ab 1916 studierte er Jura, Nationalökonomie, Biologie, Literatur- und Kunstgeschichte in Frankfurt a.M. und in Heidelberg. 1920 debütierte er erfolglos als Dramatiker und wurde zunächst als Dramaturg an verschiedenen Theatern in Kiel, München und 1924/1925 ebenfalls in Berlin, wo er mit Bertolt Brecht zusammenarbeitete. 1925 erzielte Zuckmayer mit dem rheinhessischen Volksstück „Der fröhliche Weinberg“ einen ungewöhnlichen Publikumserfolg und wurde als Erneuerer des realistischen Theaters mit dem Kleist-Preis ausgezeichnet. 1929 erhielt er den Büchner Preis des Landes Hessen, nachdem er 1927 die Moritastat vom edlen Räuber "Schinderhannes" auf die Bühne gebracht hatte. Der zweite große Erfolg gelang mit dem sog. "deutschen Märchen" "Der Hauptmann von Köpenick". 1933 erhielt Zuckmayer, der mütterlicherseits jüdischer Herkunft war, Aufführungs- und Publikationsverbot. Er lebte bei Salzburg und floh nach dem "Anschluss", Österreichs 1938 in die Schweiz, verlor 1939 die deutsche Staatsbürgerschaft und emigrierte in die USA. Hier brachte er sich mit Tätigkeiten als Drehbuchautor, Dozent und Pächter einer Farm durch. 1946 kehrte er als Beauftragter der amerikanischen Regierung für Kulturfragen nach Deutschland zurück. Mit seinem 1946 in Zürich uraufgeführten Drama "Des Teufels General" griff er das Thema des Widerstand gegen das Hitler-Regime auf, konzentrierte jedoch das Interesse auf den raubeinigen Fliegergeneral Harras, mit welchem er Udet meinte, und dessen Entscheidung für den freiwilligen Heldentod. 1950 folgte das Resistance-Drama "Der Gesang im Feuerofen". Ab 1951 lebte Zuckmayer erneut in den USA, bevor er sich 1958 in der Schweiz niederließ. Das Gefühl der Heimatlosigkeit, so sagte er später, hatte ihn bis dahin ständig begleitet. Vor seinem Umzug in die Schweiz greift Zuckmayer allerdings noch ein brisantes Thema - nicht nur seiner Zeit - in seinem Drama "Das kalte Licht" auf. Im Mittelpunkt dieses Dramas von 1955 steht der Gewissenskonflikt eines Kernforschers, der für die UdSSR Atomspionage treibt. Am 19.1.1977 verstarb Zuckmayer schließlich nach 81 Jahren der Schaffenskraft und fortwährender Auseinandersetzung mit dem Menschen in Visp (Kt. Wallis) in der Schweiz.